

# **Erfolge kann es nicht rasch geben / Oberschlesien**

**Die OMV Hannover konnte ihren Mitgliedern und Interessierten am 30. April 2009 Norbert Rasch, den neuen Vorsitzenden der Deutschen Minderheit in Oberschlesien, vorstellen.**

*Wesentliche Inhalte aus seinem Vortrag:*

*„Der OMV-Bundesvorsitzende Helmut Sauer ließ die Versammlung und seinen Freund Norbert Rasch schriftlich grüßen und bedauerte aus Termingründen nicht teilnehmen zu können.“*

Der Siebenunddreißigjährige Norbert Rasch leitet erst seit einem Jahr die Geschicke der „**Sozialkulturellen Gesellschaft der Deutschen (SKGD) im Opper Schlesien**“, die über 90 Prozent der Mitglieder der Deutschen in Polen stellt. Der nunmehr „Mächtigste Deutsche in Polen“ beerbte Henryk Kroll und steht für einen Epochenwandel bei der deutschen Volksgruppe. Rasch in Hannover wörtlich: „Um unsere deutsche Identität in dieser Region wiederherzustellen braucht man nicht nur Monate oder Jahre, sondern Jahrzehnte. Wir sind durch die Nachkriegsgeschichte unserer Identität beraubt, aber wir sind auch nicht ohne Schuld am weiteren Identitätsverlust, denn seit Beginn der 90er Jahre hat die Entstehung eigener Schulen und die Entwicklung eines deutschen Selbstbewusstseins niemand mehr verboten. Die Frage war zunächst: Setzen wir uns stärker für Infrastruktur oder Kultur ein? Man hat sich vor 20 Jahren leider vornehmlich für den Aufbau der Infrastruktur entschieden“.

## **Paradigmenwechsel mit gesundem Fundament**

Die SKGD blicke am 16. Februar 2010 auf eine bereits zwanzigjährige Existenz zurück, in der immerhin eine vielfältige Organisationsstruktur mit der Stiftung für die Entwicklung Schlesiens (Wirtschaft), dem Verband Schlesischer Bauern, dem Verband Schlesischer Landfrauen, dem Haus der deutsch-polnischen Zusammenarbeit, der Gesellschaft Silesia Press und ihrer Wochenzeitung Schlesisches Wochenblatt, der TV- und Rundfunkproduktionsgesellschaft Pro Futura, dem Bund der Jugend der Deutschen Minderheit, dem Verein Deutscher Hochschüler in Polen zu Opper, der Deutschen Bildungsgesellschaft, der Wohltätigkeitsgesellschaft sowie dem Eichendorffkonversatorium geschaffen werden konnte.

Bei der **Volkszählung 2002** bekannten sich immerhin **150.000 Oberschlesier als Deutsche**, wobei Rasch von bis zu **400.000 Deutschen** ausgeht. Immerhin 45.000 seien in der Wojewodschaft Opper zahlende Mitglieder, hierbei werden Minderjährige nicht mitgerechnet. **320 örtliche Gruppen seien auf 40 Gemeinden** verteilt, von denen viele von deutschen Bürgermeistern regiert werden.

## **Rechtsstaat mit mentalen Hemnissen**

Als **wichtigstes rechtliches Dokument** nannte Rasch das **Gesetz über nationale und ethnische Minderheiten**, das 2005 nach über zehnjähriger Vorbereitungszeit verabschiedet worden sei. Dieses entspräche **europäischen Standards**, während in der Praxis eher **mentale Hürden** im Wege stünden. Das Gesetz habe so z.B. die Einführung des Deutschen als „**Hilfssprache**“ in entsprechend bewohnten Gemeinden ermöglicht. In der Praxis sei jedoch die Ausstellung zweisprachiger Dokumente unzulässig, die den hohen Grundsatz

konterkariert. Hinsichtlich zweisprachiger Ortsschilder sieht Rasch den Grundsatz *in dubio pro minoritas* (im Zweifel für die Minderheit) oft nicht angewendet. So habe es eine Auseinandersetzung mit dem Generaldirektor für Landesstrassen gegeben, der Ortswegweiser in Unkenntnis oder Ignoranz der Minderheitssonderrechte demontieren ließ. **Problematisch** sei ferner weiterhin die Verwendung **Eiserner Kreuze** bei Gefallenendenkmälern, die in Polen oft einzig mit der Wehrmacht in Verbindung gebracht werden. Ohnehin werde die Geschichte in Schlesien oft als politisches Instrument benutzt. Beispielsweise würden die **Polnischen Aufstände** in Schlesien am Ende des 1. Weltkrieges als Ereignis betrachtet, das zur Befreiung Schlesiens von den Deutschen geführt habe. „Wir aber“, so Rasch, „sehen in ihnen eine Tragödie für die Schlesier, die in der schlesischen Gesellschaft und Geographie eine tiefe Wunde hinterlassen hat“. Die öffentliche Wahrnehmung der Deutschen werde auch durch vielerorts mangelnde deutsche Gottesdienste beeinträchtigt. Ein noch schlechterer Stand sei nur dem günstigen Einfluss des scheidenden Oppelner Bischofs Alfons Nossol zu verdanken.

## Schwerpunkt Medien

Einen sehr nachhaltigen Eindruck konnte Rasch vom hohen Niveau der TV- und Rundfunkredaktion liefern, deren zweisprachige Beiträge auf der **Internethomepage** der Produktionsgesellschaft Pro Futura unter [www.pro-futura.com.pl](http://www.pro-futura.com.pl) wöchentlich abgerufen werden können. Beiträge insbesondere zur Kulturarbeit und zur Ortsnamensproblematik zeigte Rasch dem beeindruckten Publikum per Beamer. Daneben runde die Wochenzeitung „**Schlesisches Wochenblatt**“ die Medien der Minderheit ab. **Interessierte** könnten daneben kostenlos einen Newsletter auf der **Homepage der Sozialkulturellen Gesellschaft** der Deutschen über die Homepage [www.tskn.vdg.pl](http://www.tskn.vdg.pl) anfordern.

Allerdings bemängelte Rasch den erschwerten Zugang der Deutschen zu öffentlichen Medien. Die Sendezeiten der Radio- und Fernsehprogramme fielen auf ungünstige Tageszeiten und seien in Anbetracht der Größe der Minderheit viel zu kurz.

## Rettet Schule das, was daheim verloren ist?

Ein weiterer Kern der Tätigkeit liege in der Entwicklung des Bildungssystems. Deutsch als Minderheitensprache hätten 2008 zirka 27.000 Schüler in Kindergärten, Grundschulen und Gymnasien genossen, was 25% der Gesamtschülerzahl entspräche. Der Unterricht werde in Form nur dreier zusätzlicher Deutschstunden realisiert, und der durchgängige Besuch vom deutschen Kindergarten bis zum deutschen Gymnasium sei nach wie vor nicht möglich. Polen unterstütze in der Theorie die Erhaltung der Identität, Sprache und Geschichte von Minderheit, nur unter der falschen Voraussetzung, dass Kinder die Sprache schon zu Hause lernen und in der Schule ihre Kenntnisse nur erweitern sollen. Auf die Deutschen träfe dies jedoch nicht zu, da zunächst die Wiederherstellung der **Deutschen Sprache** infolge ihres **Verbotes bis 1989** Gebot sei. Ähnlich wie in Dänemark, Ungarn oder in Rumänien seien echte bilinguale Schulen von Nöten. In erster Linie seien jedoch die Familien gefordert, denn die aussterbende noch deutschsprachige Großelterngeneration könne heute noch Einfluss nehmen. Hinderlich sei der **Boom des Englischen**, Mangel an qualifizierten Lehrern oder auch die Tatsache, dass **Bücher aus Deutschland nicht zugelassen** sind.

## Öffentlichkeitsarbeit verbessern

Abschließend betonte Rasch, dass zumindest eine deutsche Identität trotz jahrzehntelanger Schikanen bewahrt werden konnte. „Aber wir beobachten, dass gemeinsam mit dem Sterben der Vorkriegsgeneration auch die deutsche Identität schwächer wird. Noch bis vor kurzem konnten wir hören: „*Wie kann ich Deutscher sein, wenn ich nicht Deutsch nicht spreche?*“ Jetzt bekommen wir immer mehr zu hören „*Ich kann Deutsch aber ich fühle mich nicht*

*eindeutig als Deutscher“* (...) Zwingend sind die deutschen Schulen, zweisprachige Ortschilder, deutsche Gottesdienste, deutsch gesinnte Politiker. Trotz vieler schlechter Vorzeichen ist nichts ist zu spät“, so Rasch, der für die nächste Zeit eine Reform bei den Medien ankündigte, bei denen eine Vernetzung im Vordergrund stünde. Daneben gab Rasch die Entstehung eines deutschen **Instituts für Forschung der Deutschen Minderheit mit Archiv und Museum als Ziel der Tätigkeit** unter seinem Vorsitz aus. Die OMV wünscht nicht nur hierbei gutes Gelingen. *Till Scholtz-Knobloch*